



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 207.

Donnerstag den 5. September

1839.

Inland.

Berlin, 2. September. Se. Majestät der König haben dem Kaufmann und ehemaligen Mühlen-Besitzer Fildbrandt zu Stolpe, so wie dem Tuchmacher-Gesellen Bornemann zu Callies, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und General-Postmeister, von Nagler, von Riffingen. — Der Ober-Berg-Hauptmann und Director im Finanz-Ministerium für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, von Weltheim aus der Provinz Sachsen. — Der Minister-Resident mehrerer deutschen Höfe an hiesiger Hofe, Kammerherr, Oberst-Lieutenant von Röder, von Magdeburg.

Die hundertjährige Jubelfeier des Tages, an welchem die Einweihung der von König Friedrich Wilhelm I. für die Bewohner der Friedrichsstadt erbauten Dreifaltigkeits-Kirche stattfand, ward gestern Vormittag in derselben festlich begangen. Das Gotteshaus war reich mit Blumen- und Laub-Gewinden geschmückt, welche die jungen Mädchen der Parochie gewunden hatten, und der Altar selbst mit den schönsten Blüten der Jahreszeit geziert. Nach der Liturgie, welche von dem zweiten Prediger, Hrn. Kober, verrichtet wurde, hielt der erste Prediger, Hr. Prof. Dr. Marheineke, die Festpredigt, in welche er die Bedeutung des feierlichen Tages durch eine kurze Geschichte der Kirche besonders hervorhob. Durch ein freiwilliges Zusammentreten wohlwollender Gemeindeglieder empfing die Kirche zu ihrer Jubelfeier einen schön gearbeiteten, marmornen Taufstein, nebst einem vergoldeten Taufbekken aus Silber, und eine reich gestickte, von einem ehrenwerthen Gemeindegliede besonders geschenkte, Taufsteindecke. Die Einweihung dieser, dem Gottesdienste zur Zierde gereichenden, Geschenke wurde, nach der Predigt, durch Hrn. Pred. Kober vollzogen. Ein neuer Teppich, den die Kirche ebenfalls als Festgabe empfangen hatte, wurde, nach Beendigung des Gottesdienstes, durch eine Trauung eingeweiht, welche der dritte Prediger, Hr. Consistorial-Assessor Beneke, verrichtete. Die zu der feierlichen Handlung gehörigen Gesänge wurden von den Chorschülern der Kirche, mit Posaunen-Begleitung, auf erhebende Weise ausgeführt.

Potsdam, 27. Aug. Die Direktion der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat der hiesigen Kgl. Regierung von der Gewinnhälfte dieser Gesellschaft pro 1838 zur Verbesserung der Feuerlöschgeräthschaften in den Städten und auf dem platten Lande des hiesigen Regierungsbezirks die Summe von 1144 Thlr. 22 Sgr. überwiesen, und soll diese Summe unter die Dörfschaften, resp. Dominien, Fehrbellin, Neuz-Nuppin, Wriezen, Wittstock, Friedrichsfelde, Weissenfee und Stolpe, nach den getroffenen nähern Bestimmungen vertheilt werden.

Der Westph. Merk. enthält folgenden für Jagdbesitzer und Jagdliebhaber interessanten Artikel: Die Eröffnung der Jagd ist zufolge Amtsblatts der königlichen Regierung Nr. 34 auf den 6. September c. festgesetzt; Jagd-Contraventionen sind nach den Landesgesetzen bei namhaften Strafen unterzagt, — und doch scheinen viele Jagdberechtigte und Nicht-Jagdberechtigte hiervon keine Notiz zu nehmen, sondern sie haben in optima forma bereits nach Herzenslust zu jagen angefangen. So erblickte man vor länger als 8 Tagen in der Gegend von Handorf drei Jäger, die durch ihr gegenfeitiges Zurufen: „Schnorr! Schnorr!“ sich nicht scheuten, auf eine halbe Stunde Weges ihre lobenswerthe Geschicklichkeit auszuposaunen. In der Gegend des Kanals fanden eine große und eine etwas kleinere Person für gut, das erlegte Wildpret bei einem Hause zu deponiren, damit der am Thore seine Pflicht thuende Controlleur ihnen nichts anzuhaben vermöge. Bei Kinderhaus wurden am frühen Morgen drei Jäger — deren Namen in dortiger Umgegend zu erfragen — wahrge-

nommen, die auf offenem Felde bis spät Abends ihr Nordhandwerk trieben und nicht weniger als achtzehn Hühnchen und einem Hasen das Lebenslicht ausbliesen. Zwei von diesen, darunter der gedachte Große, hatten es kurz zuvor so arg gemacht, daß friedliebende Landleute — es war in der Gegend der sogenannten Schiffahrt — sich mit Sensen bewaffnen mußten, um ihre Saaten nicht muthwilliger Weise zerstört zu sehen. Noch unzählige andere Fälle könnten hier aufgeführt werden. Daß ein solches Treiben sehr hart für Jagdberechtigte, besonders für diejenigen ist, welche von der Jagd einen Theil ihres Broderwerbes entnehmen, oder für solche, die sich ihr Jagdrecht für schweres Geld erkaufen müssen, braucht hier nicht weiter angedeutet zu werden. — „Das Jagd während der Schonungszeit ist in Westphalen bei 10 Thlr. Geld resp. 14 Tagen Gefängniß-Strafe verboten.“ Allg. Minist.-Bek. — „Von der Polizeistrafe ist dem Denuncianten, mit Genehmigung der königlichen Ministerien der Finanzen, des Innern und der Polizei, die Hälfte zugesichert.“ Bek. der königl. Regierung zu Münster vom 20. Nov. 1833, chr. Ostermann, S. 179 180. — Was helfen aber alle Strafbestimmungen, wenn Seitens der Aufsichtsbehörden nicht mit größerer Aufmerksamkeit, wie bisher geschehen, dem Unwesen zu steuern gesucht wird? Traurig ist es anzuhören, wenn ein Beamter, dessen Pflicht es ist, auf Jagdcontraventionen vigiliren zu lassen, sich entschuldigt: „Ich kann es nicht hindern; wäre der Landrath nicht verreiset, so würde mehr geschehen, der kann so etwas nicht leiden!“ Nicht weit von hier soll sogar ein Beamter in einer ähnlichen Stellung den Einwohnern seines Bezirkes die Befugniß erteilt haben, auf ihrem Grunde und Boden nach Belieben zu jagen und zu streifen!! Wie sehr man dieser Befugniß nachgekommen, haben diejenigen erfahren, die im vorigen Jahre die ersten Jagdtage in jenem Bezirke verbrachten. Möge doch aus diesem die königl. Regierung entnehmen, wie nöthig es thue, geeignete Maßregeln anzuwenden, oder höhern Orts solche in Vorschlag zu bringen, um die Rechte derjenigen zu schützen, die wenigstens in dieser Hinsicht sich scheuen, die Landesgesetze außer Acht zu lassen.

Deutschland.

Dresden, 17. August. Se. königliche Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der königl. Dänische Consul zu Leipzig, Christian Gottlob Frege, das ihm verliehene Prädikat als königlicher Dänischer wirklicher Commerz-Rath annehme und in hiesigen Landen führe.

Oesterreich.

Von der Donau wird der Augsb. Allg. Z. Folgendes geschrieben: „Der ungarische Landtag spielt eine bedauernswürdige Figur; er soll das Land in Ordnung bringen, und kann nicht einmal mit den Juraten fertig werden. „Was sind Juraten?“ fragen Ihre Leser. Wenn einer der Fragenden zufällig am Sitzungssaale der Ständetafel zu Preßburg vorüberginge, und hörte sie lärmern und zischen, so würde er sich fast versucht fühlen, um die Definition zuerst im Buffon nachzuschlagen. Die Juraten sind absolvirte Studenten, junge Rechtsbesitzene; ihre Zahl ist Legion; jeder Ablegat hat deren ein Paar als Kanzlisten bei sich. Ihr Schreien ist ein Beifallsruf für die Opposition, und heiße Eljen (Vivat). Ihr Zischen ist ein Zeichen der Mißbilligung für die Vertheidiger der Regierung. Das Zischen und das Schreien sind aber im Grunde nichts weiter, als Belege für die unterdrückte Redefreiheit. Klagt daher ein Redner, diese Freiheit sei dem Lande entrisen — oder behauptet irgend ein Schreiber Bansen aus Egmont: die Magnatentafel sei die Vertheidigerin jeder Gesetzverletzung, oder: die Regierung werde vielleicht den verlangten Rekruten nur brauchen, um rechtliche Männer in den Kerker zu schleppen, so rufen die Juraten Eljen zum Beweise, daß, was der

Redner in Bezug auf die unterdrückte Redefreiheit gesprochen, die Wahrheit sei. Behauptet dagegen ein Redner der Gegenpartei, daß diese Freiheit bestehe, wie man ja eben an den Debatten hören könne, so zischen die Juraten so lange, bis der Redner sich wieder niederlegt, und nun vollkommen überzeugt ist, daß die Juraten Recht haben, und daß die Redefreiheit wirklich nicht bestehe, worin auch in der That alle Vernünftigen beipflichten müssen. Sie sehen also, daß die jungen Staatsmänner, die man Juraten nennt, von nicht geringem Gewichte sind, und namentlich auf dem gegenwärtigen Landtage eine bedeutende Rolle in der Gesetzgebung spielen, zu der sie zwar, streng genommen, eigentlich nicht gehören, die ihnen aber vollkommen die Entscheidung in letzter Instanz übergeben zu haben scheint. Wie die Claqueurs in den Theatern zu Paris, entscheiden sie über den Erfolg, und wie die Pariser Claque eine Direktion hat, so hat auch die der Juraten zu Preßburg eine, aber eine weibliche. Früh, ehe die Sitzungen beginnen, gehen Heiden mit Strohhütchen, galonirte Leibhusaren mit Armsfesseln nach den Galerien, gefolgt von ihren patriotischen Herrinnen. Ich liebe patriotische Damen, aber offenerzig gestanden, ich liebe sie mehr im Kreise ihrer eigenthümlichen edlen Wirksamkeit (z. B. im Frauenverein zu Pesth) als im Feuer des Parteikrieges; der politische Rauch verderbt ihnen den Geist! Gewiß sind unsere Landtagspatriotinnen auf ihren Gütern täglich in den Hütten der Armen; sicher spelsen sie dort die Hungrigen, pflegen die Hüßlosen, besuchen fleißig die Schule ihrer Dorfskinder, und sehen darauf, daß die lieben kleinen Landleute nicht wie das liebe Vieh aufwachsen. Doch dem sei wie ihm wolle, hier in Preßburg leiten sie nun einmal mit ihren schönen Augen die Spenden des Beifalls oder des Mißfallens. So geht Schillers bekannter Spruch schön in Erfüllung:

„Denn wo sich Strenges mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Milde paarten,
Dort giebt es einen guten Klang!“

Das Zarte und Milde der patriotischen Damen, und das Strenges und Starke der patriotischen Juraten giebt einen vortrefflichen Klang, nur daß dem, der nicht recht daran veröhnt ist, die Ohren davon gellen. Männer wie Paul Nagy, Deak (der bei weitem redlichste und talentvollste unter den Leitern der Opposition) haben sich zwar mit Energie dagegen ausgesprochen, und die patriotischen Leistungen der Claque als Unfug bezeichnet: das hat diese aber nicht im geringsten angefochten, sie hat vielmehr eine gesteigerte Thätigkeit entwickelt, und kummert sich den Henker um den gesetzgebenden Körper. Aber selbst mit Deaks Popularität dürfte es bald aus sein, wenn er sich noch oft unterfängt, so wenig Ehrfurcht für den Juraten-Äröpag an den Tag zu legen; es ist daher mit Zuversicht zu hoffen, daß diese ehrenvolle und nützliche Anstalt dem Vaterlande und der Opposition erhalten werde!

Großbritannien.

London, 28. Aug. Lord Brougham überreichte vorgestern im Oberhause noch eine Witschrift von einer neuen religiösen Sekte, der sogenannten Rationalisten (rational religionists), die sich der Eizbestleistung widersetzen. Bei dieser Gelegenheit hielt er, wie schon erwähnt, eine Schlußrede zu Gunsten der Verbreitung des Volks-Unterrichts, in welcher er seine Verdienste um diesen wichtigen Gegenstand und seine Bemühungen zur Versöhnung der einander entgegenstehenden hochkirchlichen und antikirchlichen oder separatistischen Ansichten hervorhob, zuletzt aber diesen Gegenstand, den er mit seinem Herzen als verwoben und mit seinem innersten Wesen als verschmolzen erklärte, nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen dem Lord Melbourne zur Verwirklichung überließ, gegen den, wie er sagte, seine alte Anhänglichkeit nie geschwunden sei und

wieder mit neuer Kraft aufleben werde, wenn derselbe sich und seine Verwaltung durch ein solches Werk die Palme erringen wolle. Lord Melbourne, seit geraumer Zeit an solche Freundlichkeit gewöhnt, schwieg still; die Tories lächelten.

Aus den zuletzt eingegangenen Aern te = Berichten erhellt, daß in den meisten Gegenden Englands und Schottlands die Aussichten sehr günstig sind. Dagegen lauten die Nachrichten aus Irland nicht so vorthelhaft, und man erwartet selbst in dem Falle, daß Alles gut einkäme, nur $\frac{3}{4}$ einer Durchschnitts-Aern te; bei fortwährend ungünstiger Witterung würde der Ausfall aber noch größer sein.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Bei Vielen wurde die türkisch-egyptische Frage schon als beigelegt angesehen; diese sind daher nicht wenig erstaunt, daß selbige wieder plötzlich eine Verwicklung erfährt, daß kaum ein Ende abzusehen ist. Auch widmen die Tagesblätter diesem Gegenstande mit einem Male wieder ihre ganze Aufmerksamkeit und kaum bleibt ihnen für die inneren Zustände noch Raum. Im Grunde sind alle Parteien für Mehemed Ali, die einzige Presse ausgenommen, welches aber bei dem gesunkenen Credit dieses öffentlichen Organes nicht viel sagen will. — Die H. Dufaure, Teste und Passy haben den Aufenthalt des Königs zu benutzen, um eine theilweise Umgestaltung des Cabinets zu erzielen. Auch Cunin-Bridaine und der Kriegsminister wollten sich amtlicher Verdrießlichkeiten wegen freiwillig zurückziehen. Jedoch geht aus allen Umständen hervor, daß vor der Eröffnung der nächsten Kammern keine Veränderung im Ministerium geschehen wird. — Diesen Morgen pflog Marshall Soult nach und nach Unterhandlungen mit dem österreichischen und spanischen Gesandten. In diesem Augenblicke ist Herr Bulwer in der Staatskanzlei und später wird Baron von Arnim angefragt, so daß heute ein wahrhaft diplomatischer Tag ist. — Diesen Morgen drängte man sich vor dem Kunstladen der Herren Giroux um einige Gemälde, die nach dem Daguerrotyp zur Bewunderung ausgestellt werden. Das Instrument kostet übrigens kaum 450 Franken. — Heute (28.) soll auch eine allgemeine Versammlung der Kunkelrübenzuckerfabrikanten der Bezirke Valenciennes und Avesnes stattfinden, um der den Colonialzucker betreffenden Ordonnanz entgegenzuwirken. Der Ausschuss war bereits der Meinung, man müsse auf der Verweigerung, die betreffende Auflage zu bezahlen, verharren. So hat auch Hr. Manquet seine Dimission als Maire von Hamars aus dem Grunde eingependet, weil er in dieser Eigenschaft die Maßregeln nicht in Vollziehung bringen könne, denen er sich als Fabrikant zu widersehen veranlaßt findet. Erwähnte Ordonnanz macht 29,000 Arbeiter brodlos. — Der in Bordeaux ans Land gestiegene General Bertrand wurde mit unbefreiblichem Jubel empfangen. Die Pferde an seinem Wagen wurden abgepannt und derselbe von Menschenhänden bis an sein Absteigequartier gezogen. Die dreifarbigte Fahne wurde vor dem Hause aufgezogen und die Marsellaise von mehr als 2000 Menschen angestimmt. Das ging den 26. August vor, einen Tag nach der Abreise des Herzogs und der Herzogin von Orleans von Bordeaux.

(L. 3.)

Am 25. d. M. begab sich die königliche Familie wieder vom Schlosse von Eu aus nach Dreport und ging hier an Bord des „Veloce.“ Die auf der dortigen Rhebe versammelten Schiffe, sieben an der Zahl, boten der königlichen Familie das Schauspiel eines Seegefechtes, welches $1\frac{1}{2}$ Stunden währte. Nach Beendigung desselben defilirten sie vor dem „Veloce“ vorbei. Am $4\frac{1}{2}$ Uhr war der König wieder in das Schloß zurückgekehrt.

Das Sommerleben in Paris.

Ganz Paris, das heißt Alles, was die feine, vornehme, berühmte Welt, mit einem Worte die Fashion ausmacht, hat sich in die Wälder und Bäder verstreut; denn die sogenannte schöne Jahreszeit bringt hier unausstehliche Hitze, augenmordenden Staub, mephitische Straßenausbünstungen nebst den bössartigen Gerüchen, welche von der Abdeckerei von Montfaucon und dem Poudretteimer von Pantin herüberwehen. Die ächten Pariser lassen sich dadurch keinesweges verschrecken; die Fremden aber ziehen ab nach Baden-Baden, Italien und der Schweiz, und einige Bewohner der Hauptstadt, jedoch im Verhältnisse sehr wenige, folgen ihnen; andere gehen aufs Land. Die Dichter und Romaneschreiber scheinen dieses Jahr ganz besonders das Bedürfnis der Villeggiatura gefühlt zu haben; die meisten davon sind ausgesogen. A. Dumas hat eine Wanderung nach Spanien unternommen, um Stoff zu neuen Reiseindrücken zu sammeln; Lamartine gebraucht mit seinen Windspielen die Pyrenäenbäder, vermuthlich um seine kranke Nase zu heilen; Georges Sand reist in Eppern herum, während List auf dem adriatischen Meerbusen in einer Gondel Cigarrern raucht; Scribe hat sein schönes Landhaus auf der Anhöhe von Meudon bezogen und schreibt ein neues Baudeville fürs Gymnase, mit dem er sich endlich nach neun Jahren wieder

ausgeföhnt; Casimir Delavigne lebt auf seinem Schloß in der Normandie und arbeitet emsig an seinen Parkanlagen und an seiner neuen Tragödie in fünf Akten, welche diesen Winter im Theater francais zur Aufführung kommen soll; Balzac ist vor seinen Gläubigern nach Jardins geflohen, um eine neue Scene aus dem Privatleben zu entwerfen, in der pikanten Art der letzten hin zu Markt gebrachten „Beatrice, oder gezwungene Liebe“: ein langweiliges Sittengemälde, welches nur für Denjenigen Interesse hat, der die darin vorkommenden skandalösen Beziehungen und Anspielungen auf die Pariser Salonswelt kennt; Alphons Karr hat sich und seinem Neufundländer unweit Saint-Duen eine Fischerhütte am Seineufer gemiethet und köstlich ausmöbliren lassen, in der Absicht, ein lange angekündigtes Drama abzuschließen, wenn ihn seine Leidenschaft des Fischens nicht daran verhindert; Theophile Gautier, der langhaarige Feuilletonist der „Presse“, ist ebenfalls ein Fischnarr, er bewohnt eine im Style der Renaissance luxuriös hergerichtete Einsiedelei in dem freundlichen Thale von Ville d'Oray und hat stundenlang sein Vergnügen daran, Goldfische aus einem Zuber neben seinem Kanapee zu angeln. Wie Sie sehen, die ganze Belletristik hat sich aus dem Staube gemacht; die Journalistik ist allein zurückgeblieben und trägt ihre Ketten mit Geduld. Die heftigen Gewitter, welche in der letzteren Zeit die Umgegend von Paris heimsuchten und uns mehre Tage lang eine so kalte, scharfe und schneidende Luft mitbrachten, haben viele Flüchtlinge vom Lande wieder in die Stadt getrieben, welche diesen Unglücksfall als einen honetten Vorwand zu ihrer Rückkehr begierig aufgegriffen haben sollen. Der Tuileriegarten ist wenigstens diesen Sommer, wie mitten im Winter, der Tummelplatz der vornehmen Welt, die hier ungestört und anständig gemischt sich ihres Lebens freut. Unter den Kastanienbäumen auf der rechten Seite des Gartens trifft man jeden Tag zu derselben Stunde dieselben Personen und dieselben Sitten, nur die Toiletten wechseln täglich in der geschmackvollsten, niedlichsten und verführerischsten Mannichfaltigkeit; denn es versammelt sich hier Alles, was Baden-Baden, Dieppe und Bagneres de Bigorre wirklich Reizendes und Liebenswürdiges für den Augenblick in Paris gelassen haben. Wir sehen hier die blühende und üppige weibliche Jugend der Reichen, selbst die unschuldige und bescheidene — ein seltener Vogel in Paris — die sich nicht allenthalben sehen läßt; auch sitzen hier die reizendsten Nymphen der Chaussee d'Antin, die noch zu stolz sind, sich von den ehrbaren Weibern durch etwas Anderes als durch ihre natürlichen Reize und studirten Toilettenkünste zu unterscheiden. Neben der Blüthe der Weiber tritt hier auch die Crème der Jünglinge und Männer auf; denn wer sich nicht bloß am Sehen und Hören begnügen kann, sondern wer noch irdischer genießen u. seine Person spielen lassen will, muß hier etwas Darstellbares und Glänzendes mitbringen, entweder hohe Aemter und Würden, Ruhm und Ehre, oder Jugend, Schönheit, Gewandtheit oder andere Gaben, die entzücken und Anerkennung erwerben. Alles ist ungezwungen, frei und lebendig, aber nichts laut, grob und Aufsehen erregend; die Einen spazieren die schönen Gänge unter den Bäumen entlang, die Andern stehen und plaudern, lächeln und machen sich so allmählig zum Siken bereit, wenn sie einen Stuhl leer sehen, den sie gern haben möchten. Dies ist das rechte Glücks- und Intriguenfeld für die jungen und lusternen Herzen, und auf mancherlei Weise wird hier den Müttern, Vätern und Chemanzern vor ihren Augen und Ohren eine Nase angedreht. Wer kann in diesem Gewimmel auf Alles aufmerksam sein? und wem erlaubt es der Anstand, auf Alles aufmerksam zu scheinen? Eine Gruppe verdrängt die andere, ein Gegenstand vertreibt den andern; wie schön und unschuldig kann die Diebin Gelegenheit ihre Schalkstreiche nebenher ausüben und vorbereiten. Man weiß ja, auf welchem Gipfel der Vollkommenheit in Frankreich die Kunst der stummen Sprache und des Signallirens für den Krieg gebracht ist; sollte die Liebe nicht ersfindlicher sein, als diese unmenschliche und blutige Leidenschaft? — An schwülen Tagen trifft man auch oft Abends eine ebenso zahlreich als glänzende Versammlung in der Reiterbude Franconi's und in dem Concertlokal bei Dufresne in den Champs Elysees; jedoch sind diese Anstalten dieses Jahr leerer als sonst, da wir eben nicht über allzu große Schwüle zu klagen haben. Die mäßige Temperatur füllt die Kassen der Theater, welche in dieser Jahreszeit gewöhnlich hohlr klingen, und erlaubt sogar, Bälle in geschlossenen Lokalen zu veranstalten. Die Pariser haben ein so gutes Herz, nachdem sie den ganzen Winter zum Besten der Armen getanz haben, fangen sie von neuem wieder an. Letzten Sonnabend war im Manelagh, vorm Thore von Passy, die lustigste Gesellschaft von der Welt zusammen, schöne Damen, in Gaze und in Perlen schimmernd, philanthropische Herren in Leibrocken von dem glänzendsten schwarzen oder blauen Tuche; es war zum Entzücken; man hat die ganze Nacht getanz; mehre Herren sind vor Erschöpfung und vom Punschtrinken in den Pausen umgefallen und die Damen haben eine erstaunliche Menge Eis und Sorbet verzehet, Alles aus purer Nächstenliebe und zum Besten der Limonade

diers vom Manelagh. Der Armenkasse kann dieses fromme Werk etwa 14 Fr. 50 Cts. eingetragen haben, nach Abzug der Beleuchtungs- und Dekorationskosten. Man muß gestehen, daß die pariser große Welt ihre Pflichten mit ihren Vergnügungen wunderbar zu verschmelzen weiß. — Wir haben auch eine Kunst- und Gemälde-Ausstellung gesehen, welche zum Besten der durch das Erdbeben auf Martinique Verunglückten veranstaltet worden. Diese Benefiz Vorstellung ist mehr werth und viel zweckmäßiger, als ein Ball; man spürt dabei keine Festlichkeit, kein Geprahl und keine Parade, und die Armen haben mehr Vortheil davon; ist es nicht wie Hohn und Spott, wenn man zum Besten des öffentlichen Jammers Entschats schlägt? Die Herren Aguado, Boucher-Duga, Rothschild und viele Künstler haben ihre Gallerien und Ateliers den Comites der Ausstellung bereitwillig zur Verfügung gestellt; mehre Künstler haben sogar ihre Gemälde unentgeltlich hergegeben; die Banquiers haben die ihrigen bloß hergeliehen, was schon viel sagen will und alle Anerkennung verdient. — Die Sonne giebt seit einiger Zeit den Parisern ein prachtvolles Schauspiel zum Besten; sie krönt nämlich jeden Abend, bevor sie schlafen geht, den Triumphbogen der Barriere de l'Etoile, für welchen man schon so lange einen passenden Aufsatz sucht. Ungefähr gegen 7 Uhr schwebt sie wie eine große, diamantflimmende Kaiserkrone auf den Gipfel jenes kolossalen Monuments hernieder; das Abendroth wird immer brennender, und man glaubt, daß die Bäume zu beiden Seiten der Avenue in den Champs Elysees in Flammen aufgehen und die Pflastersteine der Chaussee zu Lava schmelzen werden, so hochroth und lebhaft ist das Feuer, welches vom Himmel herabströmt. Der große Bogen strahlt alsdann in der blendendsten Beleuchtung; in allen Richtungen laufen Sonnenstrahlen von ihm aus, so daß er wie in ein gigantisches Ehrenkreuz mit Brillanten eingefaßt scheint. Allmählig erblaßt dieses wunderbare Schauspiel; die Sonne birgt sich einen Augenblick hinter dem von Schlacht-Basreliefs starrenden Fries, kommt aber sofort in der großen mittlern Bogenöffnung wieder zum Vorschein, welche wie in einem Feuermeere schwimmt. Von den Tuileries an bis in die Mitte der Champs Elysees hört man alsdann nur einen Ausruf des Staunens und der Bewunderung. Die Augen staunen, die Herzen klopfen, die Brüste schwellen unter dem Eindruck einer überwältigenden, unaussprechlichen Empfindung: einige alte, bei den Pyramiden oder bei Marengo zu Krüppeln geschossene Soldaten, welche vorübergehen, wischen sich schweigend eine Thräne aus den feuchten Augenwimpern. Die Sonne sinkt tiefer und tiefer; sie vermählt sich nach glühendem Kusse der Erde, und die Nacht, ihren schwarzen, sterngestickten Schleier über die Wohnungen der Sterblichen ausbreitend, bringt Alles wieder ins gewöhnliche Gleis des Lebens zurück. Ich wohnte leshin zufällig diesem feierlich majestätischen Schauspiel bei und fühlte mich, wie Jedermann, so tief ergriffen, daß ich kaum Athem holen konnte. Nicht weit von mir saß auf dem Rand eines der neuen Springbrunnen auf der Place de la Concorde ein altes Fragment des Napoleon'schen Ruhms; es plauderte mit einem jungen Soldaten, der in der Nähe Schildwache stand; als die Sonne die weite Oeffnung des Triumphbogens mit ihrem Feuerglanz erhellte, sprang der alte Invalide mit einem Mal auf, seine weit geöffneten Augen füllten sich mit Thränen, seine Lippen zitterten und krampfhaft den Arm ausstreckend, rief er der Schildwache zu: „Tiens, Champin, regarde, le voilà!“ — „Qu'est-ce que voilà?“ erwiderte der betroffene Soldat. — „Lui!“ — „Qui lui?“ — „le soleil!“ — „Je dis l'empereur!“ — „Mais c'est le soleil, pere Brunchant!“ — „Je te dis que c'est l'empereur, et tais-toi, blanc-bec!“ Das Ende dieses Gespräches verscholl in dem Lärm der vorüberfahrenden Equipagen. (Allg. L. 3.)

Spanien.

Madrid, 21. Aug. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht des Generals Leopold O'Donnell an den Kriegs-Minister, aus dem Hauptquartier von Tules vom 14. d. M.: „Excellenz! Das Schloß und das Fort von Tules sind, nebst der Garnison, der Artillerie, den Waffenvorräthen, der Munition und den Lebensmitteln in meiner Gewalt. Während 6 Tagen hatte ich die Festung aus der eröffneten Besche heftig beschossen, aber um meinen Zweck vollständig zu erreichen, mußte ich sie blokiren, und die Rebellen, welche unter den Befehlen Cabrera's, die beiden Flanken inne hatten, schlugen. Die Division des Generals Aspiroz, verstärkt durch die des Brigadiers Hoyos, ging vor, um ihn aus seiner Stellung zu vertreiben; der Feind machte mehrere heftige Angriffe, um unsere Linie zu durchbrechen, aber vergebens; er wurde auf allen Punkten zurückgeworfen. Cabrera, der seine Befestigungen für unannehmbar hielt, hat einer bitteren Täuschung Raum geben müssen, und seine besten Bataillone haben in diesem so heftigen Kampfe einen großen Theil ihres Rufes eingebüßt. Der Kampf hat 16 Stunden gedauert, und unser Verlust ist bedeutend. Ich werden Ihnen nächstens die Details dieser für die Waffen der Königin so glorreichen Schlacht übersenden. In diesem Augenblicke

treffe ich Vorkehrungen, Schloß und Fort in die Luft zu sprengen, Gott erhalte Ew. Excellenz." — In einem anderen Berichte, den ebenfalls die Madrider Zeitung mittheilt, meldet O'Donnell, daß er die Festungswerke von Tules in die Luft gesprengt habe.

Belgien.

Brüssel, 25. August. Viele Fremde und Einheimische finden das Leben in Brüssel ziemlich langweilig und sinnen daher auf Mittel, ein bißchen Spaß zu bringen in diese öde Einörmigkeit, Folge der streng mathematisch geregelten Staatseinrichtungen der französischen Revolutions-Periode und des Napoleonischen Kaiserreichs, die zwar ein äußerst künstliches Räderwerk bitben, aber doch nur ein Räderwerk, das des eignen innern Lebens entbehrt und nur durch äußere Kraft oder durch den Willen des Maschinenmeisters in Bewegung gesetzt wird. Um nun neues Leben zu schaffen, kehrt man zurück zu den alten Sitten und Gebräuchen. Namentlich soll nicht mehr die Polizei den Volksspaß schaffen, wie Napoleon wollte, sondern wie ehemals, wieder das Volk selbst. Die alten Umzüge verschiedener Vereine oder Stadttheile werden wieder hergestellt. Am 11ten und 15ten August wurde die Hauptstadt durchzogen von der St. Laurentius-Cavalcade, ein bunter Zug von Wagen, Reitern und Fußgänger, von Göttern, Heiligen, Nixen, Engeln, Ungeheuern etc. Vor dem Palaste des Königs hielt der Zug inne; leider aber erschienen J. J. M. nicht; das betrückte ein wenig die Volkstreue. An solchen Tagen waren die Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich immer in Brüssel und wußten den lustigen „Ruben“ und „Madeln“ etwas Angenehmes zu sagen, so wie etwas noch Angenehmeres zu schenken. Morgen und Donnerstag (26. und 29. Aug.) findet der noch tollere und größere Umzug der Bewohner des Anderlecher Viertels statt. Vielleicht giebt es auch dies Jahr mehr Spaß bei Gelegenheit der Septemberfeste, welche bisher, bei einem Aufwande von 40,000 Franken, so wenig für das Volk Merkwürdiges darboten, daß man oft den herumwandelnden Leuten sagen könnte: „Ja, aber, wo ist denn eigentlich heute der Spaß?“ Ein ziemlich ergötzlicher Vorfall bezeichnete die gestrige (24. Aug.) Sitzung des Gemeinderathes. Der Sekretair des Finanz-Ausschusses erstattete Bericht, und als von der Rekrondnung der Stadt die Rede war, versicherte er im Namen des Ausschusses, daß sie nichts zu wünschen übrig lasse. Nun aber erklärten die Mitglieder des Ausschusses, daß sie, der vollen Wahrheit gemäß, das Gegentheil gesagt hätten, und daß keine große Stadt in Europa so beispiellos schmutzige Straßen habe, als Brüssel, mithin der Reichthatter ihren Worten nichts weniger als treu geblieben sei. Nun wird zwar der Bericht umgeändert werden, ob aber dieses auf die Keilichkeit der Straßen Einfluß auszuüben vermag, läßt sich noch bezweifeln. — Die großen Männer werden bei uns improvisirt nach den Forderungen des Augenblicks. Gegenwärtig sind die Freimaurer beschäftigt, den Herrn von Staffart von Tag zu Tag größer zu machen, und zwar einzig und allein, weil das Ministerium den Klein haben will. Versammlungen der Napoleons-Vereine, Konzerte, Preis-

ausstellungen, kurz, jede Gelegenheit benützt der einst so streng gehorsame kaiserlich-französische Präfekt von Rotterdam, um einige liberale Phrasen, im Sinne des „Constitutionnel“ von 1817, zu machen, und ungeheure Lobeserhebungen von Seiten seiner Anhänger mit gnädigem Lächeln hinzunehmen. — Nunmehr scheint es, sagen gewisse Leute, völlig außer Zweifel zu sein, daß die Königin Victoria ihre Neigung, in der Ehelosigkeit das Beispiel der jungfräulichen Elisabeth nachzuahmen, aufgegeben habe, und daß die Verlobung in Kurzem erfolgen werde, also wenn auch nicht in der Rosen-, doch in der Georginen-Zeit. Das möchte doch noch so gewiß nicht sein. — Der Augenblick der Eröffnung unserer großen Kunst- und Gemälde-Ausstellung naht; man sagt, daß sie ungewöhnlich glänzend sein werde. (F. 3.)

Lokales.

Theater.

Die zweite Frau, Lustspiel in 3 Akten, von C. Blum. Theres, Mad. Crelinger. — Wie das Bild einer in sich selbst zerfallenden Familie Object eines Lustspiels sein könne, ist mir eigentlich unbegreiflich. Allerdings ist der Mann, seiner Frau überall mit Furcht und Bittern unterthänig, eine lächerliche Figur so lange, als die substantiellen Verhältnisse der Ehe und Familie nicht angegriffen werden; findet aber dieses statt, so tritt der bittere Ernst des Lebens an die Stelle des Lächerlichen, da die Sittlichkeit in ihrer Wurzel zerfressen zu werden droht. Zudem haben wir nicht einmal nöthig, in's Theater zu gehen, um dergleichen zu sehen; das gewöhnliche Leben bietet uns solche Scenen, welche eben so wie im Stücke, sich nackt und ohne Verwickelungen darstellen, im Ueberflusse. Mad. Crelinger konnte durch ihr Spiel jedem Manne ein wahrhaftes Grauen vor der Ehe einflößen. Eine böse, vielgeschästige Frau, Hausrannin und Stiefmutter kann nicht anders dargestellt werden, als hier geschah. Da war auch nichts verstimmt, um den Charakter in seiner vollsten Wahrheit wiederzugeben. Dazu war Hr. Neustädt als schwacher und geplagter Familienvater ganz an seinem Platze; er führte seine Rolle, vorzüglich im letzten Akte, wo ihm der Gebulfsbadn riß, recht wacker durch. Alle spielten einzeln mit einer lobenswerthen Aufmerksamkeit, jedoch im Ganzen etwas zu langsam. Hr. Schramm hatte den Hofmeister wohl ohne Grund zu karikirt genommen. — Vorher

Die Schwestern, Lustspiel in 1 Akt, von L. Angely. Gretchen und Louise, Frä. Clara und Bertha Stich. — Frä. Clara Stich zeigte uns besonders heute wieder recht deutlich das Bemühen, sich die berühmte Mutter auch bis in die geringsten Kleinigkeiten der Gestikulation zum Muster zu nehmen. Bis jetzt blüht überall noch das eigene Talent durch das Studium hindurch, und so entzückte sie auch als leichtsinniges, heirathstüchtiges Gretchen alle Anwesenden. Frä. Bertha Stich hatte eine kleine undankbare Rolle übernommen. Hr. von Perglaß ist in bornirt-gutmüthigen Charakteren längst als tüchtig anerkannt, nur muß er nicht weich werden wollen, was ihm entschieden jedesmal mißglückt. * *

Wissenschaft und Kunst.

Der am Gymnasium illustre zu Gotha als Lehrer der französischen Sprache angestellte Professor Mil-

lenet, als geistreicher Bearbeiter französischer Dramen für die deutsche Bühne der Theaterwelt als M. Tenelli rühmlich bekannt, hat, auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Maj. der Königin der Franzosen, J. Palm's „Grisebald“ mit einer diesem Meisterwerke würdigen Meisterschaft ins Französische übersezt und ihm den Stempel eines französischen Originals aufgedrückt. Das Stück ist beim Theater Renaissance bereits eingereicht, und es ist zu erwarten, daß es auf Betrieb der Königin zur Aufführung kommen wird. Dies wäre der erste Fall, daß ein deutsches Stück, von einem Deutschen in's Französische übersezt, in Paris über die Bretter ginge.

Im Kunstverein zu München befindet sich gegenwärtig ein Farbenabdruck nach Rembrandt, von Hrn. Liepmann in Berlin, zur Ansicht des Publikums ausgestellt. Die hier gegebene Probe der Liepmannschen Erfindung des Delfarbenrucks, welche wir der Daguerreschen Lichtzeichnung unbedenklich an die Seite stellen, wenn nicht vorziehen möchten, übertrifft alle Erwartungen, und nimmt das Interesse unserer Künstler in hohem Grade in Anspruch. (Münch. pol. Ztg.)

Mannichfaltiges.

In vielen Familien ist es Sitte, daß ein geschickter Clavierspieler und Sänger höflich gebeten wird, die Gesellschaft durch seine Kunst Abends zu erfreuen und aufzuheitern. Kaum findet er sich bereitwillig dazu, so bildet sich ein Kreis von Damen um das Fortepiano herum, die fünf Minuten lang aufmerksam zuhören, dann aber beginnt das Gespräch, aber so laut, daß man die Töne des Tonkünstlers kaum mehr vernahmen kann. Wie soll er sich nun dabei benehmen? Denn nichts kann beleidigender und drückender für ihn sein, als dieses unanständige Geplauder und Geschnatter! Ich rathe einem jeden Tonkünstler, der sich seines Werthes und Kunsttalents (das auf diese Art profanirt wird) bewußt ist, das Beispiel des großen Schuberth nachzuahmen, von dem in den Denkwürdigkeiten deutscher Dichter (Leipzig, 1811. Thl. 2, S. 204) Folgendes erzählt wird: „Aber warum spielten Sie gestern so fürchterlich eigensinnig und brachten mitten im Spielen ab?“, sagte einst eine Dame zu ihm, auf die er sehr viel hielt. — Die Antwort war: „Ich sahe Haubenstöcke und Glasaugen um mich, statt Menschen-Gesichter und Sie haben mich ja das Alles schon weit besser vortragen hören.“ Denn die zarteste Behutsamkeit mußte angewendet werden, wenn man ihn das Clavier spielen, oder singen oder declamiren hören wollte (und das von Rechts wegen) und selbst dann brach er plötzlich ab, wenn das mindeste Geräusch entstand, oder wenn er kein Gesicht fand, auf dem er ausruhen und den Effect dessen, was er vortrug, erkennen konnte. „Der Conventionsfuß“, pflegte er zu sagen, „ist bloß für die Alttagmenschen, Sonntagskinder zeichnen sich selbst die Bahn.“ — Das Leben dieses großen Tonkünstlers ist in jenem Werke S. 193—225 zu finden.

Nach dem spanischen Gesetzbuche darf kein spanischer Edelmann zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Die Richter erkannten einem Edelmann, der sich des Todtschlags schuldig gemacht hatte, eine Galeerenstrafe von hundert Jahren und einem Tage zu.

Redaktion: E. v. Baer u. G. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Die Zurücksetzung.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Köpfer. Frau von Lobeck, Mad. Crelinger; Marie, Dlle. Bertha Stich; Mathilde, Dlle. Clara Stich, vom Hoftheater zu Berlin, als Gäste. Vorher: „Die scheidende Gräfin.“ Lustspiel in 1 Akt von Immermann. Die Gräfin, Mad. Crelinger; Rose, Dlle. Clara Stich, Freitag: „Belisar.“ Große Oper in 4 Akten von Donizetti. Sonnabend, zum ersten Male: „Frage und Antwort.“ Dramatischer Scherz in 1 Akt. Baronin Sellen, Mad. Crelinger; Josephine, Dlle. Clara Stich. Hierauf, zum ersten Male: „Der beste Arzt.“ Schauspiel in 3 Akten von Fels. Sophie, Mad. Crelinger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als Gäste. Sonntag: „Robert der Teufel.“ Oper in 5 Akten von Meyerbeer. Robert, Hr. Bayer, erster Tenorist von den vereinigten Theatern zu Mainz und Wiesbaden, als erste Gastrolle. Montag: „Des Goldschmieds Töchterlein.“ Lustspiel in 2 Akten von C. Blum. Walpurgis, Dlle. Clara Stich. Hierauf: „Ewig!“ Lustspiel in 2 Akten v. Angely. Mad. Derville, Mad. Crelinger; Mathilde, Dlle. Bertha Stich, vom Kgl. Hoftheater zu Berlin, als vorlegte Gastrolle. Dienstag: „Die weiße Frau“, Oper in drei Akten von Boieldieu. George Brown, Hr. Bayer, als zweite Gastrolle. Mittwoch. Zum ersten Male: „Maria von Schottland“, Trauerspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Dr. C. Raupach. Maria von Schottland, Mad. Crelinger; Gräfin Argyle, Dem. Bertha Stich; Gräfin Marr, Dem. Clara Stich, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastrolle. Donnerstag. „Zum treuen Schäfer“, Oper in 3 Akten von Adam. Coquerel, Hr. Bayer, als dritte Gastrolle.

B. 10. IX. 6. J. Δ I.

Verlobungs-Anzeige. Seine zu Seehof bei Schlage in Pommern am 23. August vollzogene Verlobung mit Fräulein Luitgarde von Below aus dem Hause Seehof, zeigt Verwandten und Freunden an der Oberlehrer Dr. Rob. Schneider.

Entbindungs-Anzeige. Die am 3. Septbr. zwar schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Mädchen zeigt entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an: Breslau, den 4. Septbr. 1839. Fried. Roschel.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. von Schlieben, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Rimkau, den 3. September 1839. Baron von Seidlitz und Sohlau, Königl. Oberförster ad int.

Todes-Anzeige. Den am 1. Septbr., als Sonntag Abends gegen 7 Uhr am Lungenschlage sanft erfolgten Tod meines Mannes, des Pastors Herrn Albin, zeige ich tiefbetrübt allen meinen theilnehmenden Freunden ergebenst an. Zürißch, den 1. Septbr. 1839. Florentine Albin, geb. Sommer.

Ballet-Theater.

Donnerstag, d. 5. Septbr. keine Vorstellung. Freitag, d. 6. Septbr.: Zum Benefiz für Herrn Michaela Werwin aus Rom. Vorletzte Vorstellung der akrobatischen u. athletischen Gesellschaft desselben. Vorher: Ballet.

Neueste Musikalien,

zu haben bei F. E. C. Leuckart in Breslau. Auber, D. F. E., Valse des Etudiants p. le Pianoforte 10 Sgr. Czerny, C., Vollständige theor. prakt. Pianoforte-Schule. Op. 500. Erster Theil. 7 Rthlr. Zweiter Theil 6 Rthlr. 20 Sgr. Dessauer, J., ein Besuch in St. Cyr. Komische Oper. Klavier-Auszug mit Text. 7 Rthlr. 20 Sgr. Diabelli, A., die Kenntniß aller Dur- und Molltonarten in melodischen Original-Sätzen nebst Cadenzen und Fingersatz für das Pianoforte zu 4 Händen. 2 Rthlr. 20 Sgr. Hummel, J. N., Introd. et Var. p. Pfte. et Viol. concert. 25 Sgr. Labitzki, J., Walzer aus der Feenwelt f. Orch. 1 Rthlr. 25 Sgr. Osborne, G. A., et Lafont, C. P., Duo br. p. Pfte. et Viol. sur l'Opéra de L. Clapissou, „La Figurante.“ 1 Rthlr. 10 Sgr. Proch, H., Liebes-Traum, Lied f. 1 Singst. m. Begl. d. Pfte. Op. 57. 10 Sgr. — — Thürmers Nachtlied, Gedicht dito Op. 58. 15 Sgr. — — Bild und Blume, Gedicht dito Op. 59. 10 Sgr. — — Rückkehr, Gedicht dito Op. 60. 15 Sgr. — — Goldfischleins Still-Leben, Gedicht dito Op. 61. 10 Sgr. — — Liebeslied, Gedicht dito Op. 62. 10 Sgr. Donizetti, C., Belisar, Oper. Sämmtl. Gesänge mit Begl. d. Pfte. einzeln.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben erschienen:

Kleiner Haushalt,

lyrische Fantasie von F. Rückert.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von

Dr. C. Löwe.

Op. 71. Preis 15 Sgr. Der Herr Componist hat bei seiner Anwesenheit in Breslau vor einigen Wochen die vorstehende neueste Composition mit entschiedenem Beifall vorgelesen, und es wird allen denen, welche seinem zweiten Balladen-Cyclus beiwohnten, willkommen sein, diese Erinnerung daran zu haben.

Bekanntmachung.

Ein verständiger, tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Brenner kann sogleich eine Anstellung in der Brennerei des polnischen, bei der Stadt Welun liegenden Amtes Mokrsko erhalten. Die Branntwein-Fabrikation daselbst wird im Großen betrieben. Wegen der Bedingungen hat man sich an den Herrn Oberamtmann Berent zu Mokrsko in portofreien Briefen oder persönlich zu melden. Breslau, den 2. September 1839.

Gesang-Unterhaltung,

Donnerstag den 5ten September, im Weißgarten, von dem Oesterreichischen Natur-Sänger C. Fischer.

Carlstraße Nr. 42 sind unmenblirte Zimmer für eine Herrschaft als Absteigequartier, oder auch für einzelne Herren auf Michaelis zu vermieten. Das Nähere hierüber erfährt man im Comtoir daselbst.

Bekanntmachung

wegen Verbindung der Garnison-Brot- und Fourage-Lieferung pro 1840. Es wird wegen Sicherstellung der Militär-Brot- und Fourage-Verpflegung in sämtlichen Garnisonen des 6ten Armeekorps für das Jahr vom 1ten Januar bis 31ten Dezember 1840 die Verbindung der Lieferung...

portofrei gelangen zu lassen, alsdann ad a) den 2ten Oktober im Bureau der königlichen Intendantur hier selbst, und ad b) den 7ten Oktober bei der königlichen Festungs-Magazin-Verwaltung zu Cosel...

Bei Erzielung ihm annehmbar erscheinender Lieferungspreise wird derselbe mit den Mindestfordernden Engagements-Verhandlungen aufnehmen, den Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den mindestfordernden Unternehmern bleibt jedoch dem königlichen Kriegs-Ministerium vorbehalten.

In den schriftlichen Auerbietungen müssen die Garnison-Orte, für die eine Lieferung angeboten wird; ferner, die bestimmte Preisforderung in Preuß. Couvant für die nach Preuß. Maß und Gewicht zu liefernden Naturalien...

Die ohngefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weist die hier unten stehende Uebersicht für jeden Garnisons-Ort besonders nach.

- 1) In den mit königlichen Magazinen nicht versehenen Garnison-Orten liefert der Unternehmer der Garnison-Verpflegung, falls damit Fourage-Lieferung verbunden ist, auch die für die berittenen königlichen Landgenöss-ärmen und die Gensdarmere-Offiziere benötigte Fourage gegen die Kontraktspresse. 2) Jeder Unternehmer, welcher dem Militär-Fiskus nicht bereits eine Lieferungs-Kaution bestellt hat...

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armeekorps pro 1840 ausgebotenen Lieferung von Naturalien zur Militär-Verpflegung.

Table with columns: Garnison-Orte, Roggen, Brot, Hafer, Heu, Stroh. Rows include I. Regierungs-Bezirk Breslau (Breslau, Brieg, Blas, Silberberg, Dhlau, Strehlen, Dels, Neumarkt, Frankenstein, Münsterberg, Habelschwerdt, Reichenstein) and II. Regierungs-Bezirk Dppeln (Reisse, Cosel, Neustadt, Leobschütz, Ober-Slogau, Gleiwitz, Beuthen, Ples, Ratibor, Dttmachau, Patschkau, Siegenhals, Rybnik, Dppeln, Groß-Strehlitz).

Breslau, den 31ten August 1839. Königl. Intendantur des 6ten Armeekorps. Weymar.

Zu dem Schreib-Unterricht, zwischen 7 bis 10 Uhr früh, können wieder mehrere Theilnehmer betreten, da einige meiner geehrten Schüler denselben nicht mehr bedürfen und ausgeschieden sind.

Anton Velz, R. Pr. appr. Lehrer d. f. amerik. Schnellschreibmethode, Büttnerstraße Nr. 1, par terre.

Trockene Soda-Seife, à Pfd. 4 1/2 Sgr., bei 10 Pfd. 4 1/4 Sgr., in starken Riegeln; allerfeinste Weizen-Stärke, à Pfd. 2 1/2 Sgr., empfiehlt: Julius Lütke, Schmiedebrücke Nr. 43, im Kürbis.

Zum Vogelstechen, Wein-Ausschieben u. Konzert, heute Donnerstag den 3. September, ladet ergebenst ein: Wörgenthal, Koffetier vor dem Schneidniger Thore.

Rosshaar-Offerte. Beste rohe und gefotene Rosshaare verkauft jetzt billiger als früher: M. Manasse, Antonien-Straße, weiße Ros Nr. 9.

Fertige Manns- und Frauen-Handen, in jeder Qualität, so wie eine Auswahl Schürzen- und Tüchen-Leinwand, à 3 Sgr., empfiehlt: Carl Fuchs, am Eingange der Leinwandreißer.

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Septbr. 1839. Höchster. Weizen: 2 Rl. 6 Sgr. - Pf. 2 Rl. - Sgr. - Pf. 1 Rl. 24 Sgr. - Pf. Roggen: 1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 5 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf. Gerste: 1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf. Hafer: - Rl. 20 Sgr. 6 Pf. - Rl. 19 Sgr. 3 Pf. - Rl. 18 Sgr. - Pf.

In der Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchhandlung in Carlstraße ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch G. W. Aderholz: Bijour-Almanach auf das Jahr 1840, in dem niedlichen Format von dieser Größe,



in höchst elegantem Einband, mit Futteral. Preis 10 Sgr. Dieser vierundzwanzigste Jahrgang enthält: Carnevals-Masken, von Dr. Ed. Müller, mit 16 niedlichen Compositionen, von G. Mehrlich in Stahlstich ausgeführt.

In der Buchhandlung Jgu. Kohn sind antiquar. zu haben: Das Brockhaus'sche Konversations-Lexikon. 837. 12 Bde. f. 16 Rtl. Neues Konversations-Lexikon von 3 Bden. 837. f. 2 1/2 Rtl. Göthe's Werke. 55 Bde. 17 Rtl. Dehlenflügel's Werke. 21 Theile. 8 1/2 Rtl. Schiller's Werke. 12 Bde. 3 1/2 Rtl. Klopstock's Werke. 9 Bde. 2 1/2 Rtl. Seume's Werke. 8 Bde. 3 Rtl. Bümmel's Werke. 8 Bde. 2 1/2 Rtl. Shakespears Werke. 12 Bände. Nr. 40 Rpf. 4 1/2 Rtl. Rottel's allg. Weltgeschichte. 1839. 9 Bde. Nr. Rpf. f. 5 Rtl. Trömlich, Wander. d. die sächsische Schweiz. Nr. 30 prachtv. Stahlstich. 838. f. 3 Rtl. Allg. Landrecht, m. gr. Druck. 828. 5 Bände. f. 8 Rtl. Gerichts-Ordnung, ebenso, 3 Theile. f. 3 1/2 Rtl. Criminal-Ordnung dto. 1 Rtl. Hypotheken- und Depos. Ordnung dto. 1 Rtl. Mannkopf, allg. Landrecht. compl. 839. f. 10 Rtl. Dessen Ergänzungen. 837. f. 5 Rtl. Rumpf, Privat-Secretair. 2 Bde. 3te Aufl. f. 1 1/2 Rtl. Dessen Geschäftsstyl, für 1 1/4 Rtl. Alle Werke in den prachtvollsten Einbänden.

Eine rechtliche, anständige Wittwe, katholic. Confession, wünscht die Erziehung eines ohngefähr 6 jährigen Kindes von gebildeten Eltern zu übernehmen, gegen monatliche Remuneration von 3 Rthl., wofür sie sich der Kost und Vereinerung, so wie bis zum 10ten Jahre des Kindes zur Bezahlung des Schulgeldes verpflichtet. Sie versichert, ihrem Pflingling die mütterlichste Sorgfalt zu widmen, da sie eigne Kinder erzogen und hinlängliche Muße hat, sich dem Berufe mit Liebe zu unterziehen. Nähere Auskunft ertheilt die verwitwete Feuthe, neue Sandstraße Nr. 10, neben der Salomo-Apothek.

Bestoren wurde Sonntag den 1. Septem. ber auf dem Wege von Marineau bis Altbüßerstraße eine silberne durchbrochene Strickscheide in Form eines Schlüssels mit gelbem Steine. Der ehrliche Finder wird höchst ersucht, dieselbe Altbüßerstraße Nr. 7 bei Fräulein Schilling abzugeben.

Eine Gouvernante, gegenwärtig in Condition und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht in gleichem Range, oder als Gesellschaftsdame, zum 2. Oktober d. J. ein anderweitiges Engagement. Adressen, mit G bezeichnet, werden an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung erbeten.

Ein unverheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener, sowohl praktisch als theoretisch gebildeter Wirthschaftsbeamter, der seit mehreren Jahren der Verwaltung bedeutender Güter vorgestanden, dem Rechnungswesen ganz gewachsen und den Betrieb einer Spiritus-Fabrik zu leiten weiß, sucht so bald als möglich eine Condition. Nähere Auskunft ertheilt das Kreis-Kommissions-Bureau in Breslau, Katharinenstraßen- u. Graben-Ecke Nr. 41.

Anerbieten zum Tausch. Auf ein Freigut, 4 Meilen von Breslau, ganz neu massiv gebaut, das Wohnhaus 8 Piecen und Souverrain, an 500 Stück Schaaf, 20 Kühe, 8 Pferde, 4 Ochsen, wird ein Tausch auf ein größeres Dominium in gleicher Art gesucht. Man bittet solche Anerbietungen unter der Adresse M. K., Hummeri Nr. 3, franco einzusenden.

Schneider'sche Badeschränke werden zu den billigsten Preisen verkauft: Reusche Straße Nr. 47, in den drei Linden, bei J. Huber, Tischlermeister.

Für 1 Sgr. 12 Stück neue kleine Fetherhinge, von zartem feinem Geschmack, worin sie die Sardellen beinahe überbieten: Neue Schottische Seringe, desgleichen marinirte, mit Zwiebeln und kleinen Gurken, empfiehlt Jos. Kienast, Breite Straße Nr. 39, in der gold. Marie.

Am Lehndamm Nr. 20 stehen zwei fehlerfreie Wagenpferde, 6 Jahr alt, ohne Einmischung eines Dritten, zum Verkauf.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, den 6. d., zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Zu vermieten und bald zu beziehen, zwei Stuben, mit und ohne Meubel, im 2. Stock auf dem Neumarkt Nr. 18.

Eine gebildete Frau wünscht in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen als Wirthschafterin, würde auch die Erziehung der Kinder gern übernehmen. Das Nähere Kupfer-Schmiedebrücke Nr. 17, drei Stiegen zu erfragen.

Ein Schlassopha ist billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 53, im goldenen Adler.

Ein junger gebildeter Mensch, welcher Lust hat, Mechanikus zu werden, kann ein Unterkommen finden beim Mechanikus C. Zigmann, Sandstraße Nr. 5.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Blech-Lackir- und Staffir-Kunst zu erlernen, kann sich melden: Harsnagasse, in der Lackfabrik.

Porzellan-Ausschieben. Donnerstag den 5. Septbr., wozu ergebenst einladet: Gebauer in Brigittenthal.

Fischergrasse (Nikolaithor) Nr. 11 ist eine Stube mit oder ohne Meubel für einen einzelnen Herrn zu vermieten und zum 1ten Oktober zu beziehen.

Unsere so eben erhaltenen ganz neuen, geschmackvollen Porzellan-, Glas- und Bronze-Waaren empfehlen: L. Meyer & Comp., Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurz-Waaren-Handlung, Ring Nr. 18, erste Etage.

Beste grüne Seife zum billigsten Preise, die Fabrik von C. W. M. Zimmer jun.

Zu vermieten ist eine meublirte Stube und bald zu beziehen, Altbüßerstraße Nr. 12, eine Stiege hoch.

Zu vermieten ist für einen Herrn ein Stübchen und bald zu beziehen: Schmiedebrücke Nr. 30.

Ungekommene Fremde. Den 3. Sept. Drei Berge: Hr. Rfm. Lindon a. Berlin. - Gold. Schwert: Hr. Rfm. Großmann aus Frankfurt. - Weiße Adler: Hr. Rfm. Boas a. Schwerin. Hr. Direktor Block aus Liegnitz. - Kauten: Franz: Hr. Rittmstr. v. Paczenski u. Tenzgin a. Kreuzburg. Hr. Gutsb. v. Aludt a. Pangel. Hr. Rfm. Müßig a. Dstrowo. Hr. Rfl. Bloch a. Dels u. Scholtz a. Gleiwitz. - Blaue Hirsch: Hr. Dppler a. Rosenberg u. Neugebauer aus Strehlen. - Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Potocki a. Großherzgt. Posen. Hr. Gutsb. v. Pstrofonska und von Sulmierska a. Polen. Baronesse v. Gersdorff a. Wohlau. - Gold. Zepher: Frau Generalin v. Blumer a. Janke in Polen. Hr. Gutsb. v. Trzebinski a. Parczynow. Gold. Gans: Hr. Münz-Direktor v. Bronckere a. Brüssel. Hr. Fortstrath Wulkstein aus Toppendorf. Hr. Kammerherr Graf v. Hierotin u. Fr. Geh. Rätthin Gräfin v. Nimptsch aus Brünn. Hr. Graf v. Serengi v. Tornau. Hr. Gutsb. Graf v. Sternberg a. Raudnik u. Graf v. Mettich a. Sibitz. Hr. Baron v. Kostig a. Brieg. Hr. Kaufl. Zerbani a. Reisse. Stuebel a. Stuttgart u. Fütterer a. Leipzig. - Hotel de Silesie: Hr. Oberst v. Rohwedell u. Hr. Lieut. Neuland a. Slogau. Hr. Kammerherr v. Reichmann aus Kraschen. - Zwei gold. Löwen: Hr. Rfl. Schweizer a. Reisse, Reisser a. Dppeln, Schlesinger a. Brieg u. Ebstein aus Niederheide. - Deutsche Haus: Hr. Ober-Präsident Rath Jalowicki a. Warschau. Hr. Landrath v. Eckartsberg a. Slogau. Hr. Kaufl. Schöniank u. Zupanski a. Posen. - Weiße Storch: Hr. Rfl. Schück a. Ober-Slogau, Stutski a. Peshniz, Caro a. Lissa. u. Groß a. Kreuzburg.

Privat-Logis: Ohlauerstr. 43. Hr. Baron v. Stockmanns a. Patschin. Kirchstr. 4. Hr. Rektor Rabierske a. Reisse. Ritterplatz 8. Hr. Pfarrer Fischer a. Münsterberg. Hummeri 3.